

**<sup>20</sup>Da trat zu ihm die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder und wollte ihn um etwas bitten. <sup>21</sup>Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Lass diese meine beiden Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken. <sup>22</sup>Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. <sup>23</sup>Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist von meinem Vater. <sup>24</sup>Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. <sup>25</sup>Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. <sup>26</sup>So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; <sup>27</sup>und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, <sup>28</sup>so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.**

***Matthäus 20,20-28***

Liebe Gemeinde,

uns allen standen in diesen Tagen die Bilder vom Leid der Menschen durch die großen Unwetter vor Augen. Sie wirkten wie aus einer anderen Welt und lassen einen sprachlos werden. Dass es so schnell um Leben oder Tod gehen kann durch schlichten Regen bei all unseren Möglichkeiten heute, war schlicht nicht vorstellbar und wirft wichtige Fragen auf. Was jahrelang aufgebaut und gepflegt wurde, war in wenigen Stunden untergegangen und verloren, wie schon einmal in dieser Region, denn es gibt, wie der Prediger sagt „nichts Neues unter der Sonne“ (Pred. 1,5). Dies behaupten zwar einige, um diese Katastrophe frech für den Wahlkampf zu nutzen. Die Chroniken berichten:

“Bad Münstereifel, das auch jetzt wieder von Regenmassen verwüstet wurde, erlebte im Mittelalter zahlreiche ähnliche Desaster. „Im Jahre des Herrn 1416 war zu Münstereifel ein großes Gewässer acht Tage nach Sankt Peter und Paul in der Nacht“, heißt es in einer Chronik. 200 Menschen seien ertrunken, die Stadttore samt Mauern seien von Wassermassen mitgerissen, 100 Häuser zerstört worden. Wie viele andere Ortschaften an Flüssen wurden auch jene an den Ufern der Ahr wiederholt von Hochwasserkatastrophen getroffen. „Das Elend übersteigt jeden Begriff“, berichten Zeitzeugen über das Ahr-Hochwasser vom Juni 1910 mit 52 Toten. Am 21. Juli 1804 kosteten Überschwemmungen nach Extremregen an der Ahr gar 63 Menschenleben, 129 Wohnhäuser, 162 Scheunen, 18 Mühlen und 30 Brücken, wie in Aufzeichnungen zu lesen ist. Die gesamte Ernte der Region sei vernichtet worden.“<sup>1</sup>

Das Leben in dieser Welt war und ist trotz allen menschlichen Versicherungen und allen technischen Fortschrittes umkämpft und gefährlich. Doch folgt das Unglück in der Welt einem Prinzip? Schlagen mit solchem Unheil die Verfehlungen der Menschen blind wieder auf sie zurück? Jesus hat darauf eine sehr herausfordernde Antwort gegeben: “Meint ihr das

---

<sup>1</sup> Axel Bojanowski in: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus232592295/Hochwasser-Unfassbare-Ignoranz-ermoeglichte-erst-die-Katastrophe.html>

diese ... mehr gesündigt haben als alle anderen ..., weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“ (Luk. 13,2.3)  
Das Thema, um das es geht, ist also Umkehr zu GOTT. Diese Welt und unser Leben darin sind zeitlich und vergänglich, darum soll sich unser Herz nicht an den Dingen festmachen, die vergehen, sondern an denen, die ewig sind, die uns nicht genommen werden können. Das haben die Brüder Jakobus und Johannes verstanden. Es geht ihnen um den sicheren Platz ganz nahe bei Jesus. Dort wollen sie sein und bleiben, darum bitten sie durch ihre Mutter Jesus um genau diesen Platz rechts und links von ihm. Seinen Jüngern hatte Jesus schließlich verheißen:

“Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet in der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf den Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf 12 Thronen und richten die 12 Stämme Israels.“ (Matth. 19,28) So wird ihre Bitte verständlich zur Rechten und Linken von Jesus im Reich Gottes zu sitzen – das sind für sie die Plätze auf die es besonders ankommt. Für sie verbindet sich diese Bitte mit Sehnsucht nach göttlicher Herrlichkeit, nach vollkommener Autorität und Vollmacht in der Kraft Gottes. Ist ein solches Gebet zu kühn? Die anderen haben es als Überheblichkeit empfunden. Doch was kann eine Mutter mehr bitten, als dass ihre Söhne ganz nahe bei Jesus sind und bleiben?

Was sie nicht ahnen ist, dass Jesus die Söhne Zebedäi längst in den Blick genommen hat, doch Kraft und Autorität der Jünger ist nicht wie die in der Welt, sondern sie liegt im Kreuz Jesu begründet. Wie Jesus sie zuerst gesehen, geliebt und in die Nachfolge gerufen hatte, werden sie in dieser Spur der Nachfolge genau dahin kommen. Waren sie es doch zusammen mit Petrus, die Jesus immer wieder ganz nah zu sich zog und in seiner Nähe wissen wollte. Sie waren mit die ersten Jünger, die Jesus in seine Nachfolge berufen hatte. Sie nahm er mit sich auf den Berg als er verkört wurde. Sie sollten auch mit ihm im Gebet wachen, als er im Garten Gethsemane mit der Todesangst rang und betete. Jesus nannte die beiden auch Söhne des Donners, weil sie dem Charakter nach geradezu und sehr direkt waren (vgl. Mk. 3,17).

Jesus zeigt ihnen, um was bitten, wenn sie um die Ehrenplätze, wenn sie um Autorität und Vollmacht im Reich Gottes bitten. Er macht ihnen klar, von welcher Art der Lebenskelch ist, nach dem sie mit dieser Bitte greifen. Die Art der Autorität im Reich Gottes ist das Gegenteil zur Art der Autorität in dieser Welt. Aus der hohen Stellung in der Welt ergibt sich die Macht über die Menschen in der Welt, so ist es aber nicht im Reich Gottes. In der Gemeinde Jesu ist der der Größte, der menschlich gesprochen der Niedrigste ist. Nicht der den stärksten Willen zur Macht hat, ist der Größte, sondern die Nachfolge dessen, “der es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm, indem er den Menschen gleich geworden ist; der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“ (Phil. 2,6-8)

Die Autorität und die Vollmacht ist verknüpft mit dem Geheimnis der Menschwerdung Jesu und seines Kreuzes. Jünger Jesu sein bedeutet, ihn nachzuahmen und diesen Weg anzunehmen. ER kam nicht um sich dienen zu lassen, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für die Vielen. ER wurde Mensch für uns und lebte in der Stille Nazareths als niedriger Handwerker, er kniete vor seinen Jüngern und wusch ihnen beim letzten Abendmahl die Füße als Diener und starb als verurteilter Verbrecher am Kreuz. Zu seiner Rechten und Linken – Übeltäter. Es ist die Liebe Gottes, die durch IHN mitten in den Chaostagen dieser Welt aufleuchtet. ER ist gegenwärtig. Das Kreuz konnte seine Liebe nicht auslöschen, sondern auf ewig festbinden und zusammenbinden mit allem Kreuz in dieser Welt. ER hat es getragen, auch das Kreuz von Covid und all dem Leid in der Welt. Der Ruf zur Umkehr ist der Ruf zum Kreuz in dieser Welt. „Sucht und findet Jesus in Kalkutta!“ rief Mutter Theresa ihren Schwestern zu. Wo sind sie hingegangen? Zum Kreuz in der Welt, um die Kraft zu bezeugen, die vom Kreuz Jesu ausgeht, der überwunden hat und alle Mühseligen und Beladenen einlädt in sein Reich und sich ihrer herzlich annimmt. Da geht es natürlich um lebenspraktische Hilfe und Spenden und doch geht es um so viel mehr, als nur um einen solidarischen Gedanken:

Lieben ehe, man geliebt wird – Dienen in dieser Welt – Leiden an dieser Welt – Gott verherrlichen, das ist die neue Lehre. Der Vier-Takt – Kreuz- Motor der Kirche, das dem Menschen im Hamsterrad des Rennens und Brennens in dieser Welt einen Ausweg bietet und ein Ziel aufzeigt. Das verwandelte schließlich auch das Leben der Donnersöhne, ebenso das des Petrus, nach seinem Versagen. Das ist die Vollmacht, die der Kirche in der Welt als Weg gegeben ist, durch die sie stärker ist als alles, dem in der Welt Macht verliehen ist. Das ist die Wahrheit, die unumstößlich feststeht in dieser Welt unabhängig davon, was Menschen zur Wahrheit erklären. Das ist der Pulsschlag, der die Kirche bis heute am Leben hält: Lieben – Dienen – Leiden – Gott verherrlichen, das ist die Biografie aller Apostel und Jünger Jesus bis heute. Jesus ist der erste Diener seiner Jünger, er ist Schutz und Schirm, den GOTT gibt durchzukommen. Die Jünger Jesu schließlich folgen bis heute diesen Fußspuren des Herrn. Jakobus wird der erste sein unter den Aposteln, der mit seinem Tode Jesu Hoheit und den Triumph des Reiches Gottes über alle hohen Mächte dieser Welt bezeugen wird.

Vielen Menschen machen in diesen Tagen Schlimmes durch. Wenn der Ort Schuld durch die Gewalt einer Flut weggeschwemmt wird, ist das ja mehr als eine deutliche Predigt an alle Menschen unserer Nation: „Kommt zu mir, der die Schuld zudeckt und die Sünde in die tiefe des Meeres wirft! Kehrt um und erkennt, wer der Herr des Lebens ist!“ Wo sind wir eigenwillig und besserwisserisch unseren Wahrheiten gefolgt und haben unser Wort an die Stelle seines Wortes gesetzt? Welchen Dingen laufen wir nach, weil es die Meisten tun? Was setzten wir an die erste Stelle in unserem Leben, das uns nicht durch eine Nacht oder in wenigen Augenblicken genommen werden kann? Die Flut des Coronavirus um die Welt und auch die Flut jetzt in Teilen unseres Landes sind ein Rufen Gottes zur Umkehr. Nur EINER bringt uns Rettung und das Leben, den dürfen wir verkündigen und von Herzen lieben, denn ER ist für uns. ER ist GOTTES Gegenwart und Vergebung hier und heute. Seine Kraft ist in den

Schwachen mächtig, sie geht nicht vorüber am Leid, denn sie erkennt IHN darin und dient ihm. Es geht in allem also um mehr, als um tätige Hilfe und Unterstützung für die, die so stark vom Leid betroffen sind, es geht um eine persönliche Antwort auf die Predigt dieser Tage, Jesus nachzufolgen und IHN das Fundament des Lebens sein zu lassen, was nicht wegschwimmt oder wankt. Es geht darum, sich warnen zu lassen und die Warnungen ernst zu nehmen und nicht zu ignorieren.

Lasst uns beten!

Wir sind erschüttert über das Leid, das uns in diesen Tagen vor Augen steht. Wir bitten Dich um Deine Fürsorge und Hilfe für die Menschen vor Ort. Lass dieser Flut eine Welle der Hilfe und der Liebe folgen, die diese Menschen auffängt und trägt. Sende Helfer und hilf in allem Leid und in aller Trauer dieser Menschen. Wir bitten Dich um Weisheit und Kraft für alle Rettungskräfte und Verantwortlichen vor Ort.

Wir bitten Dich, lass den Ruf zur Umkehr in unserem Land vernehmbar werden und lass Menschen zurückfinden zu Dir und zu Deiner Gemeinde. Wir beugen uns, wo wir Deinem Namen keine Ehre gemacht, sondern nur uns selbst gedient haben. Wir beugen uns unter Deinen Willen und bitten Dich: Bewahre uns vor Teufels List und Wüten, vor Sünden, Schmach, vor Feuer und Wassersnot, vor Armut.

Wir bitten Dich um christliche Ehen und Familien und um viele geistliche Berufungen. Rufe Menschen in Deine Nachfolge und berufe sie zum Dienst in Deiner Kirche. Segne alle, die zum Dienst in deiner Kirche berufen sind. Wir bitten Dich besonders auch für unseren Landesbischof Tobias Bilz und wir bitten Dich für alle, die Verantwortung tragen in unserem Land. Schenke allen, die dieser Tage Urlaub machen, Erholung und begegne ihnen in dieser Zeit.

Vater unser ...

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen in Jesus Christus unseren Herrn. Amen.